

29.06.2010 - Salzburger Nachrichten

## Schritt für Schritt zum Job

MARIA ZIMMERMANN

**A**b 4. Juli wird Paul Waldhauser erstmals seit Jahren wieder einer geregelten Arbeit nachgehen. „Wenn Sie wirklich arbeiten wollen, haben Sie den Job“, hatte sein neuer Chef gesagt. Waldhausers Antwort: „Deshalb bin ich ja da.“

Der 43-Jährige ist zuversichtlich, dass er diesmal schafft, was ihm in seinem Leben bisher nicht gelungen ist: im Berufsleben Fuß zu fassen. Der aktuelle Job sei so, wie er sich das vorstelle, sagt Waldhauser: Gut bezahlt – 1300 Euro netto pro Monat – und „draußen“, sagt er. „In am Büro sitzen, das war nix für mi.“

Waldhauser, der von der Sozialhilfe lebt, wird für vorerst zwei Monate als Leiharbeiter die Außenanlagen einer öffentlichen Institution betreuen. Wenn er Glück hat, wird sein Vertrag verlängert. Wenn er Pech hat, bezieht er im



„Alle bringen Rucksack voller Probleme mit.“

Oliver Holub,  
Projektleiter

Herbst wieder Sozialhilfe, besser gesagt Mindestsicherung, wie es dann heißen wird. Immerhin hätte er dann Motivation für die nächste Etappe auf der Jobsuche getankt.

Die Arbeit verdankt Waldhauser dem Projekt „step2Job“ in Wien-Floridsdorf. Es hat zum Ziel, Sozialhilfebezieher Schritt für Schritt, wie es der Name schon sagt, wieder für das Berufsleben fit zu machen. Das Projekt ist ein Testlauf für die Mindestsicherung (siehe unten) und die damit ver-

### Die Mindestsicherung

#### 744 Euro zwölf Mal pro Jahr

Die bedarfsorientierte Mindestsicherung ersetzt ab 1. September die Sozialhilfe, also das unterste soziale Netz. Sozialhilfebezieher werden über die Mindestsicherung in ganz Österreich gleich viel Geld bekommen, und zwar 744 Euro zwölf Mal pro Jahr. Ob der Bezug ein 13. und 14. Mal ausbezahlt wird, können die Länder selbst entscheiden. Im Gegensatz zur derzeitigen Sozialhilfe wird die Mindestsicherung an Arbeitswilligkeit geknüpft. Wer nicht arbeiten will, dem drohen Kürzungen, im Extremfall auch die Streichung der Un-

terstützung. Zentrale Anlaufstelle wird das Arbeitsmarktservice (AMS), dessen Daten mit jenen der Sozialämter verknüpft werden. Um Missbrauch vorzubeugen, werden die Vermögensverhältnisse der Bezieher streng geprüft (Auto, wenn nicht für den Job nötig, „Bausparer“, Grundbucheintragen). Laut Sozialministerium profitieren insgesamt 270.000 Menschen von der Mindestsicherung, darunter 165.000 Sozialhilfebezieher und 90.000 Notstandshilfebezieher. Nur rund 17.000 Menschen sind Dauersozialhilfebezieher, mehr als 10.000 davon leben in Wien.

**SN-CHECK**

WIE POLITIK WIRKT

bundenen schärferen Bedingungen: Wer nicht arbeiten will, dem droht künftig die Kürzung, in Extremfällen sogar die Streichung der Mindestsicherung – Arbeitsfähigkeit vorausgesetzt. Derzeit ist das noch anders: Wer bisher beim Arbeitsmarktservice (AMS) nicht vorgemerkt ist, wird in der Regel nicht kontaktiert und hat kaum Chancen auf berufliche Integration. Künftig aber werden AMS und Sozialamt ihre Daten vernetzen – und das AMS wird somit auch zur Anlaufstelle für Bezieher der Mindestsicherung.

#### Viele haben hohe Schulden

Waldhauser lebt mit Unterbrechungen seit rund 20 Jahren von der Sozialhilfe – wie auch seine Lebensgefährtin, mit der er vier Kinder hat. Vier weitere brachte seine Partnerin in die Beziehung mit. „Die sind aber alle schon selbstständig“, sagt er. Im Monat kommt die Familie, die in einem Gemeindebau lebt, samt Mietbeihilfe derzeit auf 1540 Euro.

Angefangen habe alles mit der abgebrochenen Gärtnerlehre, erzählt Waldhauser. Es folgten Gelegenheitsjobs, später war er über Jahre aushilfsweise Strafenkehrer oder er ging Schneeschaukeln für die Wiener Linien – die meisten Jobs waren freilich auf geringfügiger Basis. War er einmal für kurze Zeit angestellt – das letzte Mal vor fünf Jahren – wurde die Probezeit nicht verlängert. Kurzum: Für den Bezug von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe fehlten ihm stets die Beitragszeiten.

Bei „step2Job“ werden ausschließlich schwierige Fälle be-

**Mindestsicherung.** Arbeitsfähigen Sozialhilfebezieher, die sich der Arbeitssuche verweigern, drohen künftig Kürzungen. Besuch bei einem Projekt, das Menschen wieder für den Arbeitsmarkt fit macht.

treut. Alle bräuchten einen Rucksack voller Probleme mit, sagt Projektleiter Oliver Holub. Viele Kunden sind Langzeitarbeitslose, die meisten haben keine Ausbildung. Viele sind verschuldet, haben Probleme mit illegalen Drogen oder Alkohol, haben Vorstrafen oder können nicht Deutsch – 56 Prozent der Betreuten sind Migranten.

So breit die Problempalette ist, so breit ist auch das Angebot für die Kundschaft bei dem Vorzei-



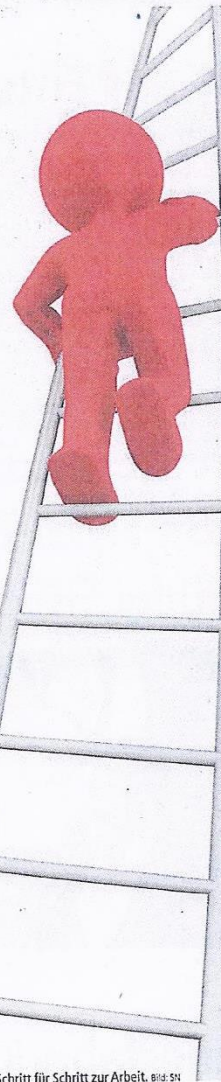
„Gott sei Dank ist was weitergegangen.“

Paul Waldhauser,  
Sozialhilfebezieher

projekt: Es gibt eine Schuldnerberatung. Psychotherapie wird ebenso vermittelt wie alle möglichen Kurse – von der richtigen Bewerbung bis zum Deutschkurs.

Viele, sagt Holub, müssten sich erst langsam wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnen. Sprich: Zu einer bestimmten Zeit aufstehen und arbeiten gehen oder einen Kurs besuchen.

Die Erfolgsbilanz kann sich seit Beginn des Projekts im September 2009 dennoch sehen lassen: Die Hälfte der kontaktierten Sozialhilfebezieher in Floridsdorf haben reagiert und sind zu 90 Prozent auch zu den Infoveranstaltungen gekommen. Von den 750 Betreuten haben 107 schon ei-



Ziel: Schritt für Schritt zur Arbeit. 618/54

nen Job gefunden – viele in sozialökonomischen Projekten, aber 59 im sogenannten „1. Arbeitsmarkt“. Ziel ist, dass zumindest 30 Prozent der Betreuten schlussendlich wieder einen Job haben. Das rege Interesse zeige, dass die Menschen sehr wohl arbeitswillig seien, sagt Holub. Immer wieder höre er auch den Satz: „Endlich hört mir wer zu.“

Seit Kurzem steht fest, dass die Betreuung, wie sie derzeit in Floridsdorf, bald darauf in der Donaustadt und auch in Bruck an der Mur erprobt wird, auf ganz Wien ausgedehnt werden soll. Die Ausschreibung des AMS läuft. Bleibt die Frage, ob das Projekt bundesweit ausgedehnt wird und ob eine derart intensive Einzelbetreuung überhaupt finanzierbar ist. „step2Job“ stehen bis Juni 2011 1,9 Mill. Euro zur Verfügung (eine Million kommt vom AMS, der Rest vom Europäischen Sozialfonds). „Volkswirtschaftlich lohnt es sich jedenfalls, die Menschen anders als bisher zu aktivieren“, ist Holub überzeugt. „In dem Dreivierteljahr seit Projektbeginn ist mehr passiert, als in den letzten Jahren.“



„Ich wollte arbeiten. Jetzt habe ich Arbeit.“

Ali Kemal Sevindik,  
Konventionsflüchtling

Ali Kemal Sevindik (30) dürfte das auch so sehen. Der Kurde aus der Türkei ist seit 2003 in Österreich und hat vier Jahre auf Asyl gewartet. In all den Jahren durfte er nicht arbeiten, Deutschkurs wurde ihm auch keiner angeboten. Als er endlich Asyl bekam, war er ein Sozialfall mit geringen Deutschkenntnissen. Über „step2Job“, wo er seit knapp drei Monaten betreut wird, verbesserte er nicht nur sein Deutsch, sondern war so motiviert, dass er bereits einen Job hat. Für 1000 Euro im Monat arbeitet er nun in einem Lokal. „Ich wollte Arbeit finden, jetzt habe ich Arbeit“, sagt er. Und er hat auch Pläne. Die lauten: einen besseren Job finden.

Quelle: www.context.at

#### Zentrale

Blütenstraße 15  
A-4040 Linz  
Tel.: +43 732 77 88 88  
Fax: +43 732 77 88 88-44  
office@context.at

#### Wien

Quellenstraße 2c  
A-1100 Wien  
Tel.: +43 1 605 17-2600  
office@context.at

Schöpfleuthnergasse 25 / 6. OG  
Eingang Leopold-Ferstl-Gasse 7  
A-1210 Wien  
Tel.: +43 1 605 17-3400  
Fax: +43 1 605 17-3466